Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 7 (1892)

Heft: 26-1

Artikel: Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasmalerei

Autor: Angst, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich erlaube mir bei diesem Anlass die Bitte an die Leser des »Anzeigers« zu richten, mich vorkommenden Falls auf ähnliche Inschriften auf »Bauerngeschirr« aufmerksam machen zu wollen. H. Angst.

Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasmalerei.

Die Sitte, bei einer Fensterschenkung bloss den eigenen Namen, oder das Familienwappen auf die Scheibe zu setzen, bringt es mit sich, dass wir wohl den Geber kennen, den Empfänger aber nicht. Eine Ausnahme machen die wenigen Glasmalereien, welche an ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte verblieben sind; hier ist uns der Stifter und der Beschenkte bekannt. Eine interessante Ausnahme, die einzige derartige, die mir bis jetzt vorgekommen ist, fand ich auch auf einer Scheibe in der Sammlung schweizerischer Glasmalereien von Lord Sudeley in Toddington (Gloucestershire) England. Es handelt sich um ein grosses, gut erhaltenes, beinahe quadratisches Kabinetstück von 0,54 m Höhe auf 0,51 m Breite. Diese ungewöhnlichen Dimensionen beweisen, dass die Scheibe für eine besondere Fensteröffnung, von welcher der Donator das Mass erhalten oder es selbst genommen hat, bestimmt war. Den mittleren Theil derselben nimmt das Wappen der Stadt Strassburg ein, wie gewöhnlich mit dem Doppelflug als Helmzier dargestellt. Als Schildhalter erscheinen zwei Löwen. Auf dem geraden Gebälke, welches auf den viereckigen Doppelpfeilern rechts und links liegt, steht die Inschrift: Gott Geb Gnad. Unter dem Wappenschild liest man in einer länglichen Cartouche: Herr Christoph Städel, Alter Ammeister zu Strassburg, Anno MDC.VI. In zwei ovalen Medaillons ist rechts davon sein Wappenschild, links der Helm mit der Helmzierde angebracht. Die grossen Figuren der »Justitia« (mit unverbundenen Augen) und der »Prutentia« (sic), in Nischen flankiren das Stadtwappen und unter diesen sitzt rechts und links je ein musizierender Knabe. Beinahe den ganzen oberen Theil der Scheibe nimmt eine Doppeltafel ein, neben welcher zwei nackte, schildtragende Putten sitzen; der eine Schild ist mit Concordia, der andere mit Pax bezeichnet. Auf der Doppeltafel steht folgende Reim-Inschrift:

Diss Wapen sampt de̅ Helm u̅d Schild
der Freyen Reichsstat Strassburg mild
hatt, mit Bewilligung gemein
der Herren Geheimer Räth, so fein
Herr Christoph Städel, solcher maße̅
Malen und hieher setzen lassen:
Zu sondrer Ehr, auch Dankbarkeit
für die erzeigte Gastfreyheit,
So Ihm, auss Freundschafft wol geneigt
Doctor Felix Plater erzeigt:
Als zu Basel das Schiessen war.
Im Sechtzehen hundert fünfte̅ Jar.

Also ein Geschenk eines Strassburger Besuchers des Basler Schützenfestes von 1605 an seinen Gastfreund in Basel. Der Name des Glasmalers ist leider nicht genannt, die tüchtige Arbeit aber unverkennbar schweizerisch. H. Angst.